

Kunsthalle. -7.2.: 1989. *Ende der Geschichte oder Beginn der Zukunft?* Anmerkungen zum Epochenbruch.

Kunsthistorisches Museum. -10.1.: *Karl der Kühne (1433-1477)*. Kunst, Krieg und Hofkultur. (K).

Leopoldmuseum. -18.1.: *Edvard Munch und das Unheimliche*.

Liechtenstein Museum. -12.1.: *Halt und Zierde*. Das Bild und sein Rahmen.; *Glanz und Farbe*. Glas und Porzellan aus zwei Wiener Privatslg.; *Einzug der Künste in Böhmen*. Malerei und Skulptur am Hof Kaiser Rudolfs II. in Prag. (K).

MAK. -10.1.: *2 x 100 beste Plakate*. Deutschland, Österreich, Schweiz.; *Heidulf Gerngross archistriert Franz West's Nageltower*. -24.1.: *Zeitlose Gefäße*. In Küche und Keller. -7.2.: *Textile Märchen*. Osmanische Textilien im MAK.; *Buchkunst für Kinder in Wien 1890-1938*. -28.2.: *Möbel als Trophäe*. -7.3.: *Rainer Ganahl*. -21.3.: *Liam Gillick*. -28.3.: *Chawan*. Teeschalen.

Museum Moderner Kunst. -14.2.: *Gender Check*. Rollenbilder in der Kunst Osteuropas. -7.3.: *Zoe Leonard*. Photographs.

Österr. Museum für Volkskunde. -14.3.: *Tuchintarsien in Europa von 1500 bis heute*.

Oberes Belvedere. -17.1.: *Meisterwerke im Focus: Franz Anton Maulbertsch*. -28.3.: *Werner Reiterer*.

Unteres Belvedere. -24.1.: *Wiener Musterzimmer*. -31.1.: *Herbert Boeckl*. Retrospektive. -7.2.: *Die Passionsreliefs vom Wiener Stephansdom*.

Secession. -24.1.: *Marc Camille Chaimowicz*; *Michael Ashkin*; *Mona Vatamanu*; *Florin Tudor*.

Wien Museum. -17.1.: *Malerei des Biedermeier*. -28.3.: *Kampf um die Stadt*. Politik, Kunst und Alltag um 1930.

**Wiesbaden**. Museum. -31.1.: *Arte povera bis minimal*. Einblicke in die Slg. Lafrenz.

**Winterthur (CH)**. Fotomuseum. -7.2.: *Karaoke*. Bildformen des Zitats.; *Graciela Iturbide*.

Museum Reinhart am Stadtgarten. -1.8.: *Die zwei Slgen*. Oskar Reinhart Winterthur.

Villa Flora. -5.4.: *Vive La Peinture!* Von Bonnard bis Vallotton.

**Wolfenbüttel**. Herzog August Bibliothek. -17.1.: *Tina Flau*. Künstlerbücher, Buchobjekte, Tiefdrucke. -31.1.: *Herzog Augusts Stundenbuch und andere Neuerwerbungen*.; *Die Anfänge der Druckgraphik um 1500*.

**Wolfsburg**. Kunstmuseum. -28.3.: *1309 Gesichter*. Portraits aus der Slg. -5.4.: *James Turrell*. (K).

Städt. Galerie. -17.1.: *Henry Wessel*. Fotografie. -5.4.: *Maix Mayer*.

**Würzburg**. Mainfränkisches Museum. -7.2.: *Würzburger Schaufensterdekorationen und Spielzeug der 50er Jahre*.

Martin-von-Wagner-Museum. -30.1.: *Curd Lessig auf Reisen*. (K).

**Wuppertal**. Von der Heydt-Museum. -31.1.: *Von Tugend und Glück*. Die private Welt der Bürger 1815-1850. -28.2.: *Claude Monet*.; *Französische Kunst aus dem Museum*. Von Diderot bis Monet.

**Zürich (CH)**. ETH. -17.12.: *Dietrich/Untertrifaller*. Architekten. -28.1.: *EM2N*.

Haus Konstruktiv. -21.2.: *Dimensionen konstruktiver Kunst in Brasilien*. Slg. Adolpho Learner.

Kunsthau. -17.1.: *Georges Seurat*. Figur im Raum. (K).

Museum Bellerive. -4.4.: *Scherenschnitte*. Kontur pur. Museum für Gestaltung. -3.1.: *Michel Comte*. -10.1.: *Help*. Soziale Appelle im Plakat. -14.2.: *Formlose Möbel*. (K).

Schweizerisches Landesmuseum. -28.2.: *Aufbruch in die Gegenwart*. Die Schweiz in Fotografien 1840-1960. (K).

**Zwickau**. Galerie am Domhof. -24.1.: *Klaus Hähner-Springmühl*.

Kunstsammlungen. -31.12.: *Albert Hennig (1907-1998)*. Ein Bauhaus-Künstler aus Zwickau.

## Zuschriften an die Redaktion

### *Erminia Brettschneider Preis und L'Erma di Brettschneider Award 2009*

Der Verlag L'Erma di Brettschneider lädt Wissenschaftler der Kunstgeschichte und Klassischen Archäologie zur Beteiligung an zwei Wettbewerben ein.

Ausgezeichnet wird eine bislang unveröffentlichte monographische Arbeit zur Kunstgeschichte Italiens vom Mittelalter bis zur Moderne, bzw. zur prähistorischen, klassischen, orientalischen oder mittelalterlichen Archäologie (verfaßt in Englisch, Italienisch,

Deutsch, Französisch oder Spanisch). Die kunstgeschichtliche Arbeit sollte mindestens 100 A4 Seiten mit je 2000 Zeichen bzw. mindestens 200 000 Zeichen insgesamt, und höchstens 250 Abbildungen umfassen. Die Arbeiten dürfen nicht den Verfassernamen nennen, sondern sollten mit einem Passwort oder einer Nummer versehen sein.

Das Manuskript ist in einem versiegelten Umschlag, der dasselbe Passwort bzw. Nummer trägt und einem Beiblatt mit Autornamen und Unterschrift einzureichen an: *L'Erma di Brettschneider, Via Cassiodoro, 19, P.O. Box*

6192, 00193 *Roma, Italia*. Bewerbungsschluß ist der 28.2.2010 (Kunstgeschichte) bzw. 31.1.2010 (Archäologie). Die preisgekrönte Arbeit wird vom Verlag editorisch betreut und dort veröffentlicht.

*Zu Johann Josef Böker, Der Wiener Stephansdom: Architektur als Sinnbild für das Haus Österreich, Salzburg 2007, und zu der Rezension von Tim Juckes und Viktor Michael Schwarz im Juniheft der Kunstchronik, 2009, S. 265-274*

Bökers Monographie und ihre neuen Forschungsergebnisse werden in der Rezension kritisch gewürdigt. Dabei wird eine Hauptthese Bökers, die Planung und Errichtung des Langhauses von St. Stephan erst lange nach Rudolf dem Stifter in der 1. Hälfte des 15. Jh.s, mehr oder weniger akzeptiert. Bökers radikaler Neuinterpretation der bisher gültigen Baugeschichte stehen vor allem die beiden, um 1360 zu datierenden Fürstenportale in den hinteren Langhauswänden der Süd- und Nordseite im Wege. Als deren ursprünglichen Bestimmungsort nimmt er deshalb die Eligius- bzw. Tirnakapelle im Westen an und läßt sie im Laufe des Langhausbaues im 15. Jh. von dort an ihre heutige Stelle versetzen. Die Rezensenten argumentieren mit inhaltlich-funktionellen Gründen dagegen und vermuten eine mögliche Erstposition im Bereich der Querhäuser, wobei sie ihrer Sache doch nicht ganz sicher sind (S. 270).

Böker versucht (S. 65 und 70) dabei, sowohl die Bauuntersuchungen des Bundesdenkmalamtes am Singertor als auch am Neidhart-Baldachingrab durch Hinweis auf Unstimmigkeiten in der Verbindung mit der südlichen Langhausmauer zu widerlegen und damit seine These von deren nachrudolfinischer Entstehung zu begründen. Auf die z. T. publizierten Befunde zu den farbigen Innen- und Außenfassungen, die keine andere Interpretation als die bisher gültige zulassen, geht er nicht ein und ignoriert auch die bisherigen Publikatio-

nen dazu (M. Koller, »Diese Farbenkruste wurde hinweggeräumt«. Die einstigen Farben des Wiener Stephansdoms. In: *Der Dom* 2/2002, S. 6-8, und mit Farbabb. in: *Restauro* 2004/2, S. 118-125). Zuletzt haben die materiellen Bauuntersuchungen für das Riesentor von St. Stephan im Zuge der Restaurierung 1995/96 gezeigt, daß nur auf gesicherten Baubefunden ein Großteil der zuvor bestehenden Widersprüche geklärt und offene Fragen eindeutig beantwortet werden können (leider erst mit großer Verzögerung publiziert in Fritz Dahm, Hg., *Das Riesentor*, Wien 2008).

Daher ist Bökers These nochmals entgegenzuhalten: Die Untersuchung des Singertores durch das Bundesdenkmalamt 1999 in Verbindung mit der Dombauhütte anlässlich einer Oberflächenreinigung hat keinerlei materielle und technische Indizien für eine Neuversetzung des Portals selbst erbracht. Weder die auf den Millimeter präzisen Quaderfugen noch die überaus detailreichen Bildhauerarbeiten der z. T. vollplastisch herausgearbeiteten Szenen des Paulussturzes (aus einem Monolith von 236 cm Breite) und die filigranen Maßwerkreihen im Tympanon sowie über den zumeist eingestellten Gewändefiguren zeigen irgendwelche Beschädigungen oder ungenaue Paßform. Das Herauslösen der Einzelteile aus einem so präzisen Quaderverband und ihr Transport mit damaligen Methoden hätte bei dem sehr feinkörnigen Gestein der Skulpturen (Leithakalk in der Art des Auersteins) irgendwelche Spuren hinterlassen müssen. Ferner findet sich eines der sechs auf dem Singertor festgestellten Steinmetzzeichen auch auf dem östlich angrenzenden Strebebfeiler der südlichen Langhauswand, was wohl für eine gleichzeitige Entstehung spricht. Diese Argumente wurden bereits 2001 auf dem Parlersymposium in Schwäbisch Gmünd vorgestellt, an dem auch Böker teilgenommen, auf eine weitere Diskussion darüber aber damals oder später verzichtet hat (M. Koller, Hans Nimmrichter, *Das Singertor von St. Stephan in Wien* - Befunde zu Form und Farbe. In: *Parlerbau-*

ten. *Architektur, Skulptur, Restaurierung. Internationales Parler-Symposium, Schwäbisch Gmünd 17.-19. Juli 2001*, hg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitsheft 13, S. 287-293).

Ein zweites wichtiges Indiz gegen die behauptete Entstehung des Langhauses erst im 15. Jh. stellen die originalen Mauertünchen mit Quaderbemalung dar. Diese sind noch in jeweils gleicher Abfolge von Gelbocker mit Weißfugen (14. Jh.) und Mittelgrau mit Schwarz-Weiß-Fugen (15. Jh. – vgl. die Anstrichnachricht von 1459) sowohl im Chor (Bündelpfeiler hinter den Barockaltären) als auch auf den Südwänden des Langhauses am Außenbau wie im Inneren erhalten geblieben.

Außen zeigen die Wände von Langhaus und Strebepfeilern unmittelbar an der Eligiuskapelle heute die restaurierte Graufassung des 15. Jh.s, unter der noch die ockergelbe Fassung analog wie im Chor erhalten ist. Sie waren durch den Baldachin des Neidhartgrabes geschützt und sind außen deshalb nur hier übrig geblieben. Das spricht auch für die Existenz des Neidhartgrabes an dieser Stelle seit dem letzten Drittel des 14. Jh.s, sonst bliebe als alternativer Ursprungsplatz dafür nur der neue Chorbau oder das alte romanische Langhaus, worauf Böker nicht näher eingeht (vgl. Friedrich Dahm, *Das »Neidhart-Grabmal« im Wiener Stephansdom. Untersuchungen zur Bau- und Restauriergeschichte*. In: G. Blaschitz (Hg.), *Neidhartrezeption in Wort und Bild*, Krems 2000, S.123-155). Auf der inneren südlichen Langhauswand befindet sich dieselbe Fassungsfolge auf Wand und Wanddienst hinter dem barocken Chorgestühl beim Dreifaltigkeitsaltar im Joch nach dem Sakristeieingang (Hinweis von Dombaumeister Wolfgang Zehetner).

Wie sind nun diese beiden Farbtünchen in wechselnden »Steinfarben« (dazu M. Koller, »Steinfarbe« und »Ziegelfarbe« in der Architektur und Skulptur vom 13. bis 19. Jh., Teil 1, In: *Restauro* 2003/1, S. 32-39) mit Quadermalerei im Hinblick auf die Baugene- zu

interpretieren? Ihre jeweils versteckten Positionen und ihre direkte Lage auf den Mauerquadern sprechen für ihre Ursprünglichkeit. Die Existenz der gleichen ockergelben Fassung auf den Chorpfeilern und im unteren südlichen Langhausbereich legt eine Entstehung beider im 14. Jh. nahe, während diese Erstfassung bei der einzigen großflächig sichtbaren Grautünche mit schwarz-weißem Fugennetz im nördlichen Seitenschiff unter dem Orgelfuß Anton Pilgrams fehlt. Hier liefert das über die Graufassung gemalte Schriftband mit 1515 einen *terminus ante*. Sonst fehlen im Langhaus bisher Nachweise dieser mittelalterlichen Tünchenfolge auf den im 19. Jh. gründlich gereinigten Hochwänden. Daher muß offen bleiben, in welchem Stadium der Bauvollendung hier die ockergelbe Tünche mit Weißfugen entstanden ist. Die Nachricht von 1459 für eine Tünchung im Langhaus könnte sich auf die Graufassung mit schwarz-weißer Quaderfugengemalerei beziehen. Normalerweise setzt die Ausführung dieser aufwendigen Art von Architekturfassung den baulich fertigen Gewölberaum und entsprechende Arbeitsgerüste voraus – was in beiden Fällen für eine zeitlich unmittelbar auf das Baugeschehen folgende Ausmalung spräche. Dieser Überlegung steht jedoch das Vorhandensein der ersten, in Analogie zum Chor nur ins 14. Jh. passenden Gelbockerfassung entgegen, wenn die Langhausgewölbe erst im 15. Jh. geplant und gebaut worden wären. Als mögliche Variante wäre eine Wandfassung schon im Stadium einer Zwischenabdeckung für eine provisorische Raumnutzung im Bereich der schon in der 2. Hälfte des 14. Jh.s hochgezogenen Seitenschiffwände denkbar, im Einklang mit der bisher von der Forschung angenommen Entstehungszeit unter Rudolf dem Stifter.

Der hier angesprochene Teilaspekt in Bökers Versuch einer folgenreichen Neuschreibung der Baugeschichte von St. Stephan macht die immer noch bestehenden Kommunikationsprobleme zwischen universitärer Forschung und praktischer Denkmalpflege und Bauun-

tersuchung deutlich. Aus letzterer Sicht jedenfalls ist weder seine These eines ursprünglichen Standortes der rudolfinschen Portale als Zugang zu den Westkapellen noch deren nachträgliche Versetzung im Zuge des Entstehens der Langhauswände bauanalytisch zufriedenstellend geklärt und abgesichert.

*Univ.Doz. Dr. Manfred Koller, Thurnmühlstr. 5, A-2320 Schwechat, manfred.koller@kabsi.at*

### »Ewig blühe Bayerns Land«. Herzog Ludwig X. und die Renaissance

Die Besprechung der diesjährigen, Herzog Ludwig X. gewidmeten Landshuter Ausstellung von Dorothea und Peter Diemer im Augustheft der Kunstchronik (S. 387-395) gibt einen Überblick über jüngere Erkenntnisse, die zumal die historische Forschung zur Regierung des letzten niederbayerischen Herzogs gezeitigt hat, und nimmt dann vor allem die Gelegenheit wahr, eigene, aus ihren Studien zur Sammlungsgeschichte der Wittelsbacher hervorgegangene Forschungsergebnisse, die sich auf den Landshuter Hof beziehen könnten, mitzuteilen.

Darüber sind womöglich wichtige kunsthistorische Belange der Stadtresidenz etwas zu kurz gekommen. Jedenfalls überrascht es, daß der Leser in einem wissenschaftlichen Referat gegenwärtiger Positionen zu zentralen Problemen der künstlerischen Ausstattung des italienischen Baues zweimal auf die »Tradition« verwiesen wird (S. 390, 391). Dies betrifft zum einen den mutmaßlichen Autor der Ausstattungsprogramme J. A. Widmanstetter. (Für sein Verhältnis zur bildenden Kunst dürften von einer eingehenden Untersuchung des von dem großen Gelehrten konzipierten ‚hieroglyphischen‘ Grabmals seiner Ehefrau, einer natürlichen Tochter Ludwigs X., das die Ausstellung in die Diskussion einführt [Kat. 13.3], tiefere Erkenntnisse zu erwarten sein.)

Zum anderen geht es um den großen Saal mit seinem Puttenfries, dem auf die »Trionfi« des

Petrarca zurückgehenden Zyklus der berühmten Männer der Antike im Gewölbe und die Zusammenhänge mit dem Castello di Buonconsiglio in Trient. Dabei handelt es sich nicht, wie man meinen könnte, um aus trüben (?) Quellen gespeiste Überlieferung, sondern um Erträge meines im Münchner Jb. der bild. Kunst, 3. F. XXVI, 1975, S. 123-176 erschienenen Aufsatzes über den »Italienischen Saal« (hier S. 159 bzw. S. 123 bei Anm. 10, 11, S. 127 bei Anm. 47, S. 146 bei Anm. 200, Anm. 383 auf S. 175 zu Widmanstetter bzw. Trient). In dieser Untersuchung wurden die Text- und Bildquellen jener bedeutendsten Innendekoration der Stadtresidenz in einer ikonographischen Untersuchung erschlossen, die Beobachtungen von Warburg (1909/32) und Oskar (sic) Lenz (1924) aufnahm und in Verheyens Studie des Arachne-Zimmers (1966) einen Vorläufer hatte. Wer die dort nachgewiesenen graphischen Vorlagen aus Italien mitgebracht hat oder hat kommen lassen, läßt sich nicht mehr feststellen. An eine Vermittlerrolle von Herman Postumus wird nicht erst im Ausstellungskatalog gedacht; das bedeutendste Bild dieses Niederländers scheint die Kenntnis einer auch in Landshut genutzten Vorlage vorzusetzen (Kat. 11.3: »Tempus edax...«; vgl. Bulst, in: Kolloquium ZI, 1966/68, S. 191 Anm. 40). Zu diesen Vorlagen zählen auch Holzschnitte der »Hypnerotomachia Poliphili«, von der Widmanstetter ein Exemplar des Nachdrucks von 1545 besaß, das folglich nur als Beleg für seinen »Geschmack« angeführt wird (Kat. S. 132, 135 Abb. und Nr. 13.6 – in der Lit. nachzutragen: Bulst, 1975, S. 130, 159). Der Eintrag von K. Heinemann hat hier ein Mißverständnis begünstigt: die gezeigte Ausgabe aus der Bayerischen Staatsbibliothek vertritt nur das Buch in Widmanstetters Bibliothek; sein Exemplar war der Münchner Bibliothek schon lange abhanden gekommen und ist dann im 2. Weltkrieg in Dresden untergegangen (Striedl, 1952, S. 214).

*Dr. Wolfger A. Bulst, Loc. Mattagnano, 109, I-50039 Vicchio/FI*

*Werkverzeichnis der Handzeichnungen von Hans Purrmann (1880-1966)*

Die Besitzer von Zeichnungen Hans Purrmanns werden freundlich gebeten, sich zur Aufnahme ihrer Arbeiten in das Werkverzeichnis mit uns in Verbindung zu setzen. Dis-

ktion wird selbstverständlich zugesichert!  
*Hans Purrmann Archiv, Dr. Felix Billeter u. Dr. Pia Dornacher, Schleißheimer Str. 9, D- 80333 München, Tel. +(0)89/54243570, Fax +(0)89/54726398, office@purrmann.com*

Die Autoren dieses Heftes

Dr. Thomas Rainer, Bayer. Verwaltung der Staatl. Schlösser, Gärten und Seen, Museumsab., Schloß Nymphenburg, Eingang 10, 80638 München, thomas.rainer@ bsv.bayern.de

Prof. Dr. Sigrid Hofer, Kunstgeschichtliches Institut der Philipps-Universität, Biegenstr. 11, 35037 Marburg, hofersigrid@gmail.com

Dr. Maike Steinkamp, Kunstgeschichtliches Seminar der Universität, Edmund-Sievers-Allee 1, 20246 Hamburg, maike.steinkamp@ kunstgeschichte.uni-hamburg.de

Cornelia Nowak, Kustodin Grafische Sammlung, Angermuseum Erfurt, Anger 18, 99084 Erfurt, cornelia.nowak@erfurt.de

Dr. Rüdiger Hoyer, Bibliotheksdirektor, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Meiserstr. 10, 80333 München, r.hoyer@zikg.eu

Barbara Schneider-Kempf, Generaldirektorin, Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, 10785 Berlin-Tiergarten, martin.hollender@sbb.spk-berlin.de

Dr. Achim Riether, Staatl. Graphische Sammlung, Meiserstr. 10, 80333 München, a.riether@graphische-sammlung.mwn.de

REDAKTIONELLE ANMERKUNGEN

Erscheinungstermin Monatsmitte. Die Redaktion bittet um rechtzeitige Mitteilung von Ausstellungsterminen. Bei unverlangt eingehenden Rezensionsexemplaren wird keine Gewähr für Rücksendung oder Besprechung übernommen. Manuskripte bitte in der alten Rechtschreibung. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

*Verantwortlicher Redakteur:* Dr. Peter Diemer, *Redaktionsassistent:* Gabriele Strobel, Verena Bestle. *Weitere ständige Mitglieder der Redaktionskonferenz:* Prof. Dr. Sibylle Appuhn-Radtke, Prof. Dr. Wolfgang Augustyn, Dr. Christian Fuhrmeister, Dr. Ulrike Grammbitter, Dr. Iris Lauterbach, Prof. Dr. Wolf Tegethoff, Dr. des. Regina Wenninger, Dr. Esther Wipfler. *Anschrift der Redaktion:* Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Meiserstraße 10, 80333 München. E-Mail-Adresse: Kunstchronik@zikg.eu

*Herausgeber:* Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München. *Verlag:* Fachverlag Hans Carl, Nürnberg. *Erscheinungsweise:* 11 Hefte pro Jahr (Heft 9/10 als Doppelnummer). *Abonnementspreise/Inland:* Jährlich E 47,90 + E 13,69 Vertriebsgebühr, zzgl. MwSt., *Bezugspreis für Studenten* jährlich E 23,95 + E 14,27 Vertriebsgebühr, zzgl. MwSt. *Binnenmarktländer-Empfänger mit Umsatzsteuer-Identifikationsnummer und Drittländer:* Jährlich E 47,90 + E 30,00 Vertriebsgebühr; *Binnenmarktländer-Empfänger ohne Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:* Jährlich E 47,90 + E 30,00 Vertriebs-Gebühr, zzgl. MwSt. *Kündigungsfrist:* 6 Wochen zum Jahresende. *Anzeigenpreise:* Preise für Seitenteile nach Preisliste Nr. 32 vom Januar 2009. *Anschrift der Versandabteilung und der Anzeigenleitung:* Fachverlag Hans Carl, Postfach 99 01 53, 90268 Nürnberg, Andernacher Str. 33a, 90411 Nürnberg, Fernruf: Nürnberg (09 11) 9 52 85-81 20 (Anzeigenleitung) 9 52 85-29 (Abonnement). *Telefax:* (09 11) 9 52 85-81 42. *E-Mail:* theiss@hanscarl.com *Internet:* http://www.hanscarl.com - *Bankkonten:* Castell-Bank Nürnberg 04000 200 (BLZ 790 300 01). *Stadtparkasse Nürnberg* 1 116 003 (BLZ 560 501 01). *Postscheckkonto:* Nürnberg 41 00-857 (BLZ 760 100 85). *Druck:* C. Fleßa GmbH, 90763 Fürth. *ISSN* 0023-5474. *Tatsächlich verbreitete Auflage:* 1.926 (IVW III/09)



Angeschlossen der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. - Sicherung der Auflagenwahrheit.